



Dr. Reinhard Brandl
Mitglied des Deutschen Bundestages

Rede im Deutschen Bundestag
am 02. Dezember 2010

Der Bund fördert junge Wissenschaftler in großem Umfang

Frau Präsidentin!

Verehrte Kolleginnen und Kollegen!

In dieser Woche wurde die große HIS-Studie „Wissenschaftliche Karrieren“ vorgelegt.

(Dr. Ernst Dieter Rossmann [SPD]: Na ja! Mittelgroße Studie!)

Für diese Studie wurden 2 300 Nachwuchswissenschaftler befragt. Als ich die Auswertung der Antworten gelesen habe, habe ich mich zuerst sehr gefreut. Denn entgegen der Meinung vieler, die den Wissenschaftsstandort Deutschland permanent schlechtreden, haben die Befragten mit überwältigender Mehrheit angegeben, dass sie mit den Bedingungen und den Inhalten ihrer Arbeit sehr zufrieden oder zufrieden sind.

(Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Es geht um Perspektiven!)

Der Beruf des Wissenschaftlers stellt ein erstrebenswertes Ziel dar. Die Studie zeichnet insgesamt ein sehr positives Bild vom Klima und von den Arbeitsbedingungen an den Hochschulen und an unseren Forschungseinrichtungen.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Krista Sager [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN]: Von den Arbeitsbedingungen nicht!)

– Doch, Arbeitsbedingungen auch. – Darüber können wir uns auch, bevor wir gleich wieder ins Kritisieren fallen, wahrlich freuen, und darauf können wir zumindest für einen Moment stolz sein.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP – Dr. Petra Sitte [DIE LINKE]: Und jetzt zu den Perspektiven!)

In der Studie werden auch Sorgen angesprochen. Die Sorgen der Nachwuchswissenschaftler, die zum Ausdruck kommen, drehen sich vor allem um die Befristung von Stellen und die dadurch entstehenden Unsicherheiten für die

Karriere und für die Familienplanung. Man muss ehrlicherweise sagen: Diese Unsicherheiten werden wir nie ganz aus dem System nehmen können. Es kann in der Wissenschaft nicht jeder als Professor oder als Dozent unbefristet beschäftigt werden.

(Klaus Barthel [SPD]: Das haben wir auch nicht gefordert!)

Ich kann daher nur jedem Wissenschaftler empfehlen, immer auch eine berufliche Option außerhalb der Wissenschaft im Blick zu haben. Nichtsdestotrotz nehmen wir die Sorgen der jungen Wissenschaftler sehr ernst. Frau Bundesministerin Schavan war die erste Ministerin, die diese Situation systematisch erfasst und 2008 den ersten „Bundesbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ vorgelegt hat.

(Beifall bei Abgeordneten der CDU/CSU und der FDP – Swen Schulz [Spandau]
[SPD]: Was folgte daraus?)

Parallel dazu wurde zum Beispiel die KISSWIN-Plattform freigeschaltet; der Staatssekretär hat es vorhin angesprochen. Auch die erwähnte HIS-Studie, die am Montag vorgelegt worden ist, wurde im Auftrag der Bundesregierung erstellt. Diese Untersuchungen sind für alle Beteiligten eine wichtige Bestandsaufnahme und bieten Ansatzpunkte zur Verbesserung der Situation.

(Marianne Schieder [Schwandorf] [SPD]: Ja, hoffentlich!)

Ich will einen herausgreifen, der mich persönlich nachdenklich gestimmt hat. Laut HIS-Studie sind – darüber ist heute noch nicht debattiert worden – nur etwa 20 Prozent der Befragten der Meinung, dass Personalentscheidungen in der Wissenschaft im Allgemeinen fair ablaufen. Wir setzen die jungen Wissenschaftler einem harten Wettbewerb aus und erwarten von ihnen Topleistungen. Aber dann müssen wir auch darauf achten, dass die Bedingungen und die Regeln in diesem Wettbewerb fair sind und die Regeln auch so wahrgenommen werden. Das kann der Bund nicht von oben verordnen, sondern das ist ein Thema, das die ganze Community angeht. Vorbild kann zum Beispiel das Auswahlverfahren für das Emmy-

Noether-Programm der DFG sein. Das hat in der Wissenschaft einen hervorragenden Ruf.

Wenn es um die Schaffung attraktiver Rahmenbedingungen für Nachwuchswissenschaftler geht, sind alle Beteiligten gefordert. Der Bund fördert die Wissenschaft in großem Umfang. Alleine über die Exzellenzinitiative – Herr Staatssekretär Braun hat es vorhin angesprochen – sind in den letzten Jahren über 4 000 neue Stellen für Wissenschaftler geschaffen und an die 330 Professuren neu eingerichtet worden.

(Dr. Ernst Dieter Rossmann [SPD]: Davon distanzieren wir uns nicht!)

Ähnlich erfolgreich sind die Initiativen Hochschulpakt und Pakt für Forschung und Innovation.

(Sven Schulz [Spandau] [SPD]: Das ist alles gut, aber Sie sehen nicht die Probleme!)

Die Länder sind ebenfalls gefordert, ihren Beitrag zu leisten. Wir haben das eben in der Debatte von den Kollegen Schipanski und Neumann gehört. Es stehen auch die Hochschulen und die Forschungseinrichtungen in der Verantwortung. Sie haben durch neue Hochschulgesetze und durch die Wissenschaftsfreiheitsinitiative Spielräume erhalten, die sie jetzt nutzen müssen, um eine transparente, streng leistungsorientierte und eine an den Bedürfnissen der jungen Wissenschaftler ausgerichtete Personalentwicklung zu betreiben. Nur gemeinsam können wir besser werden im Sinne unserer jungen Wissenschaftler.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU/CSU sowie bei Abgeordneten der FDP)